

ANKÜNDIGUNG DES NEUEN BUCHES VON
JOHANNES CZWALINA

Die Gegenwart bleibt,
nur die Zeit vergeht

Durch die Aufarbeitung der Vergangenheit
nachhaltig Frieden schaffen

Impulse für eine gelingende Diplomatie.

Johannes Czwalina (Herausgeber)

Mit Beiträgen von

Boris Zabarko, Kiew

Ilya Altmann, Moskau

Johannes Posth, Berlin

Susanne Guski-Leinwand, Jena

Wolfram Wette, Freiburg

Die Botschaft dieses Buches

„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident a.D., anlässlich der Gedenkstunde zu 40 Jahren Kriegsende im Plenarsaal des Deutschen Bundestages am 8.5.1985

Nach dem zweiten Weltkrieg blieben in Europa viele Traumata – unter anderem des Holocaust und des Gulags – unverarbeitet und haben eine Grundstimmung hinterlassen, die neu aufbrechender Gewaltbereitschaft gegenüber immer weniger geistige Widerstandskraft entgegenzusetzen hat. Die Rechnung dieser Vernachlässigung wird gegenwärtig präsentiert. Wie Eisschollen, die immer rascher ineinander geschoben werden und sich verkeilen, meldet sich allerorts die unverarbeitete Vergangenheit. Direkt vor unseren Augen entwickelt sich die Konfliktlage auf dieser Welt.

Auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2016 resümierte der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier, dass niemand voraussehen konnte, wie rasant sich die Zahl der Krisen und Konflikte steigert. „Wir sind da so reingerutscht“¹. Die Diplomatie steht vor der großen Herausforderung, die Komplexität dieser neuen Konfliktdimension zu beherrschen. Traumatische Vorbelastungen als eine schwerwiegende Kraft im Konfliktgeschehen bleiben weitgehend unberücksichtigt. Warum wurden nicht schon längst Fachleute und Therapeuten einbezogen, die die Sprache und die Gefühle der Konfliktparteien ganz anders verstehen und deuten können, als die weitgehend nur in der Theorie geschulten Diplomaten, die nie persönlich dem Gefühl der Lebensbedrohung im Bombenhagel ausgesetzt waren?

Angesichts vielschichtiger Konfliktstrukturen, in denen sich die Interessen der verschiedenen Konfliktbeteiligten überlagern und schnell verschieben, müssen wir dringend darüber nachdenken, welchen Anpassungsmaßnahmen unsere diplomatischen Werkzeuge unterzogen werden müssten.

Die unaufgearbeitete Vergangenheit meldet sich aber auch an einer anderen Stelle. Die nachgeborenen Generationen suchen nach der Vergangenheit, die sie in sich als Gegenwart spüren. Sie ahnen, dass das vergangene Leben ihrer Eltern mit ihrer gegenwärtigen Befindlichkeit zu tun hat. Sie ahnen, dass sie das Puzzlestück der Vergangenheit dringend zur eigenen Orientierung brauchen, um ihre Herkunft, ihre Gefühlswelt, ihre eigene Identität besser deuten zu können. Sie wollen aus dem Zustand des Unbewussten herauskommen. Sie verfügen über keine Landkarte dieser gegenwärtigen Vergangenheit. Aber sie wissen, dass die Kenntnis dieser Landkarte für sie sehr wichtig ist. Ohne sie bleibt die Suche nach dem unbekanntem Puzzlestück ihrer eigenen Biografie und Persönlichkeitsfindung unvollständig.

Dieses Buch reflektiert kritisch die unzureichende Aufarbeitung der schrecklichsten Ereignisse des letzten Jahrhunderts. Es zeichnet die Konsequenzen dieses Defizits für die nächsten Generationen nach. Es ruft zur Aufarbeitung ebenso wie zur Versöhnung und zur Vergebung auf. Es zeigt, wie Aufarbeitung konkret umgesetzt werden kann. Es spricht die Hindernisse an, die einem auf dem Weg der Versöhnung begegnen. Es zeigt, dass die gründliche Aufarbeitung von traumatischen Ereignissen der Vergangenheit der Erfolgsfaktor für die Bewältigung von Gewaltkonflikten in der Gegenwart ist!

Im ersten Teil des Buches wird am Beispiel des wohl gravierendsten traumatischen Ereignisses des letzten Jahrhunderts gründlich beschrieben, welche langfristigen, generationsübergreifenden Folgen traumatische Ereignisse haben, deren Verarbeitung – aus welchen Gründen auch immer – nicht hinreichend erfolgen konnte. Wir haben den Holocaust gewählt. Es hätten auch der Archipel Gulag oder die Entrechtungen im Stalinismus beschrieben werden können, deren lange Schatten bis heute zu spüren sind. Da es uns aber um

¹ Junghold Thorsten: Münchner Sicherheitskonferenz 12.-14. Februar. DIE WELT, 14.2.2016

das Verständnis der Anatomie und der Gesetzmäßigkeit unseres psychohistorischen Erbes und seiner Spuren in der Gegenwart geht, empfiehlt sich die detaillierte Nahaufnahme eines Ereignisses. Es wird bewusst auf eine umfassende Aufzählung vieler Ereignisse verzichtet, um den Fokus auf bedeutungsschwere Gesetzmäßigkeiten und Muster zu richten. Es geht um ein Verständnis dafür, auf welche Art nachfolgende Generationen bis heute dieses Erbe tragen müssen. Dieses Erbe beschleunigt immer neue Konflikte.

Der Leser nimmt daran teil, wie diese bittere Wurzel, die nicht ausgegraben wurde, immer wieder austreibt und sich so die Vergangenheit wiederholt. Das nicht verarbeitete „Erbe“ ist eine der Ursachen für das ständige Aufflammen neuer, aber im Kern wesensgleicher Brandherde.

Das Buch zeichnet nach, dass Geschichte anders verlaufen wäre, hätten vor allem die Täter sich nicht in Schweigen gehüllt, sondern die Kraft gehabt zu sprechen. Durch dieses Schweigen der Eltern hat die Neugierde, die in der ersten Generation noch weitgehend unterdrückt werden konnte, in der zweiten und dritten Generation umso mehr zugenommen. Das Schweigen hat einige der Kinder zur Verzweiflung oder Resignation getrieben, andere in Rebellion und Wut: Keinem aber hat es das Aufklärungsbedürfnis nehmen können. Bei vielen der Kinder und Enkel der Täter und vor allem der Opfer des Holocaust entwickelte sich diese Wissbegierde zu einem dringenden Bedürfnis, bis sie endlich ihre Wurzeln ausgraben und den Nebelschleier des Schweigens der Vorfahren auflösen konnten. Sie wollen wissen, woher sie kommen und was sie ausmacht. Sie spüren, dass sie an ihr Innerstes herankommen müssen, um sich selbst zu verstehen.

Im Zweiten Teil des Buches geht es um die Gegenwart und den Nachweis, dass Gegenwart und Vergangenheit nicht getrennt betrachtet werden dürfen, sondern Gegenwart nur aus der Kenntnis der Vergangenheit heraus verstanden und bewältigt werden kann. Um Gegenwartsprobleme lösen zu können, sind zuvor Vergangenheitsprobleme zu lösen. Das Buch macht transparent, warum das Werkzeug einer nur auf die Tagespolitik fokussierten Diplomatie völlig unzureichend ist. Durch sie werden Wirklichkeiten ausgeblendet, deren Beachtung dringend geboten ist, will man stabile Ergebnisse in Konflikten erreichen. Wir bringen alternative Vorgehensweisen ins Gespräch, die nachweislich zum Erfolg führten und zeichnen Persönlichkeitsprofile nach, die Friedensbringer und Träger nachhaltiger Veränderungen wurden.

Dieser Teil des Buches will Gedankenanstöße liefern, warum dringend ein neuer Ansatz in der Diplomatie erforderlich ist, einer flexiblen, integrativen Diplomatie, welche die hintergründigen Probleme und emotionalen Wirklichkeiten von Konfliktparteien intuitiv erkennt und professionell erfasst. Denn ein Ernstnehmen der „Sprache hinter der Sprache“ wird im Hinblick auf erfolgsversprechende diplomatische Verhandlungen in Zukunft eine immer entscheidendere Rolle spielen. Wer Emotionen zu interpretieren versteht, der hat keinen Zweifel daran, dass deren Wahrnehmung und Deutung Verhandlungsergebnisse stark beeinflussen.

Stellvertretend für zahllose Konfliktherde dieser Welt werfen wir hierzu einen Blick auf den Konflikt Russland - Ukraine. Die langen Schatten des unzureichend aufgearbeiteten Holocaust und des ebenso unzureichend verarbeiteten Stalinismus haben ein Gebräu divergierender Weltanschauungen und Denkmuster in den Köpfen der Verantwortungsträger hinterlassen, das sie in der Zusammenfassung aller Faktoren schwächt, zu einem stabilen Frieden zu gelangen. Welche Hypothesen und welche Chancen haben diese beiden Länder in den laufenden Friedensbemühungen? Kann ein Frieden gelingen? Was kann uns davor bewahren, dass sich Unaufgearbeitetes über Generationen weiter vererbt?

Eine Lösungsmöglichkeit verdeutlichen wir am Beispiel der Geschichte Südafrikas. In Südafrika konnte mit Hilfe eines strukturierten Versöhnungsprozesses als Gegenmittel wider das Vergessen und Verschweigen ein mörderisches System überwunden werden. Allen Erwartungen zum Trotz wurde eine Annäherung von verfeindeten Gesellschaftsschichten eingeleitet, die trotz Rückfällen als Erfolg zu bewerten ist. Unüberwindbare Barrieren zwischen Opfern und Tätern wurden durch Offenheit, Reue und Vergebung – einer neuartigen und nichtjuristischen Versöhnungspraxis – abgebaut.

Was wäre in Deutschland nach 1945 oder nach der Wende 1989 anders gelaufen, wenn wir über ein Versöhnungsmodell verfügt hätten, wie es in Südafrika angewandt wurde? Welche Chancen haben wir persönlich, gesellschaftlich und politisch noch nicht genutzt?

Die Welt heute braucht tiefgründige Aufarbeitungs- und Versöhnungswege und vor allem andere Menschen als zur Machterhaltung beauftragte Diplomaten. Solche Persönlichkeiten müssen sich finden und aktiv gesucht werden, und sie müssen sich Handlungsbefugnis schaffen und auch erhalten, und ihnen sollte die notwendige gesellschaftliche Anerkennung zugesprochen werden, wollen sie ihr Mandat mit politischen Auswirkungen erfüllt sehen. Nachhaltige Veränderung muss bei der Motivation, muss im Herzen der Menschen ihren Anfang nehmen. Wenn wir die Ursachen des Hasses nicht angehen, werden die Früchte unserer Bemühungen keine Nachhaltigkeit haben. Wo sind die weinenden Propheten geblieben, die sich selbst mit unter die Schuld ihrer Vorfahren, ihres eigenen Volkes gestellt oder gesellt haben? Wo sind diese Menschen geblieben, die unter Gefährdung ihrer eigenen Existenz an und in die Bruchstellen treten?

Wir sind zu hilflosen Zuschauern zahlloser schwelender Brandherde auf dieser Welt geworden. Wir sollten keine Mühe scheuen, alles zu unternehmen, dass in dieser komplex und undurchschaubar gewordenen Welt voller Hass funktionierende Versöhnungspraktiken gefunden und angewandt werden können. Vor allem aber sollten wir von denen lernen, denen durch ihre Persönlichkeit und durch die Art ihres Vorgehens Erfolg beschert wurde. Es liegt auf der Hand, dass der Weg der Versöhnung nicht leicht ist. Gerade zu Beginn dieses Prozesses werden der Schmerz der Opfer und die Schuld der Täter wieder neu spürbar und präsent.

Ich sehne mich nach einer Versöhnungskultur, die sich von Abspaltung und Verdrängung, vom Schweigen, von Schuldzuweisungen auf andere, vom Verharmlosen, vom Schönreden, Verleugnen und Vertuschen distanziert, die von Mut gekennzeichnet ist und beim eigenen Fehlverhalten anfängt. Eine solche Kultur wäre der Anfang einer neuen politischen und gesellschaftlichen Qualität. Jeder Tag, an dem wir uns nicht stark machen für eine tiefgreifende Versöhnungs- und Vergebungsarbeit ist ein verlorener Tag. Jeder Tag, an dem wir schweigen aus Schuld, falsch verstandener Loyalität oder aus Schmerz ist ein Tag, an dem unsere Nachkommen noch schwerer zu tragen haben.

Für traumatisierte Menschen und Gruppen gilt die Zeit dazwischen nicht. Sobald das Thema aufkommt ist gestern heute. Weil die Vergangenheit so gegenwärtig ist, weil die Gegenwart bleibt und nur die Zeit vergeht, sollten wir die große Chance ergreifen, die durch Gewaltkonflikte hervorgerufenen Traumatisierungen der Vergangenheit ebenbürtig mit denen der Gegenwart zu setzen, denn die Konfliktparteien tragen die Vergangenheit als Gegenwart in sich.

Die Gegenwart bleibt, nur die Zeit vergeht. Die heute negativ erlebte Gegenwart wird auch morgen Gegenwart bleiben, auch wenn das Heute morgen gestern sein wird und gestern immer noch heute ist. Traumatische Erfahrungen des Einzelnen und der Völker dürfen nicht das letzte Wort behalten.

Johannes Czwalina

Riehen bei Basel im April 2016

Die Autoren

Dr. Ilya Altman

Der 1955 geborene Ilya Alexandrovich Altman (russisch: Илья Александрович Альтман) ist russischer Historiker und (neben Alla Gerber) Gründer und Co- Vorsitzender der russischen Forschungs- und Bildungs Holocaust-Zentrum in Moskau. Er ist Autor von über 300 Publikationen über die Geschichte des Holocaust und der Ostfront, von denen viele in den USA, Israel und Westeuropa veröffentlicht wurden.

Er ist Mitvorsitzender des russischen Zentrums "Holocaust" und Professor der russischen Staatsuniversität für Geisteswissenschaften.

Johannes Czwalina

Der Diplomtheologe Johannes Czwalina ist bekannt als erfahrener Coach und Mediator für Führungskräfte in Politik und Wirtschaft. Er gilt als gefragter Referent und Autor zu Führungsthemen und als versierter Schlichter in politisch komplexen Konfliktsituationen.

Der gebürtige Berliner gründete 1993 die CC Czwalina Consulting AG, die mit einem Netzwerk von erfahrenen und praxisorientierten Beratern, Trainern und Coaches Führungskräfte aller Ebenen und Unternehmen verschiedener Größen und Branchen berät.

Johannes Czwalina studierte Archäologie in Jerusalem und Theologie in Basel. 10 Jahre arbeitete er als Großstadtpfarrer. Er war maßgeblich beim Aufbau verschiedener bedeutender sozialer und öffentlicher Einrichtungen beteiligt, die für viele Menschen zur Hilfe wurden.

Parallel zur Gründung der CC Czwalina Consulting AG entstand die Gesellschaft zur Beratung von Führungskräften (GBF), welche Menschen begleitet, die durch Notsituationen eine Beratung nicht mehr bezahlen können. Die GBF ist die Social Responsibility der CC Czwalina Consulting AG.

Anfang 2011 eröffnete Czwalina in einem ehemaligen Weichenstellerhaus der Deutschen Bahn die Gedenkstätte Riehen, welche an die Schicksale der zumeist jüdischen Flüchtlinge an der Schweizer Grenze, an ihre Helfer und an die Zurückweisungen durch Schweizer Behörden während der Nazi-Herrschaft erinnert. Sie ist die erste und einzige Holocaust Gedenkstätte der Schweiz.

Seine langjährige Erfahrungen in der Beratungspraxis flossen in verschiedene Bücher ein, wie «Wenn ich noch mal anfangen könnte», «Karriere ohne Reue» und «Zwischen Leistungsdruck und Lebensqualität: Warum der Markt keine Seele hat».

Dr. Susanne Guski-Leinwand

Susanne Guski-Leinwand studierte den Diplomstudiengang Psychologie an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg. Anschließend vermittelte sie dort als Lehrbeauftragte über 10 Jahre berufsethische Aspekte der Psychologie. 2007 schloss sie ihre Promotion zum Dr. phil. in Heidelberg mit einer Arbeit zur Genese der Psychologie in Deutschland ab. In ihrem Habilitationsprojekt untersuchte sie die Ursachen, Einflüsse und Resultate eines „wissenschaftlichen“ Antisemitismus in Deutschland und setzte sich mit dem Verlust des Humanitätsgedanken in der Psychologie (ca. 1915-1945) auseinander. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte und Ethik der Psychologie sowie die transgenerationalen Folgen von Krieg und Vertreibung.

Seit Juni 2014 ist sie als Privatdozentin für Geschichte und Ethik an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena tätig. Seit September 2014 nimmt sie außerdem die Aufgaben einer Vertretungsprofessur in Psychologie an der Fachhochschule Dortmund (Angewandte Sozialwissenschaften) wahr. Von 2012-2013 war sie als Professorin für Psychologie an der Hochschule für Gesundheit tätig. Die Beratung von Führungskräften und deren Teams stellt seit 1994 eine kontinuierlich ausgeübte und erfolgreiche fachpraktische Tätigkeit dar.

Dr. Boris Michajlowitsch Zabarko

Boris Zabarko, 1935 in Kalininske geboren, ist ukrainischer Historiker und Präsident der Allukrainischen Assoziation der Jüdischen KZ- und Ghettoüberlebenden.

Zabarko entkam als Kind dem Ghetto von Scharhorod. Nach dem Krieg studierte er an der Universität von Czernowitz, war Doktorand am *Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaft der Ukraine* in Kiew, wo er 1971 promovierte. 1969 bis 1988 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte, 1971 bis 1991 Mitglied der sowjetisch-deutschen Historikerkommission, 1989 bis 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der *Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine*.

Zabarko ist Autor von etwa 200 Büchern und Artikeln, veröffentlicht in Israel, Österreich, Russland, der Tschechoslowakei, der Ukraine und Ungarn. In Deutschland erschien seine mehrbändige Reihe über die Shoa in der Ukraine und der von ihm herausgegebene Erinnerungsband „*Nur wir haben überlebt*“ im Dittrich Verlag. Er ist außerdem Initiator von Dokumentationen über antisemitische Schriften und Gewaltdelikte in der Ukraine.

Seit 1998 ist er Direktor des *Instituts für Sozialarbeiter und Gemeindefelder* und seit 2004 Präsident der ukrainischen *Vereinigung jüdischer ehemaliger Häftlinge der Ghettos und nationalsozialistischer Konzentrationslager*. Am 21. Oktober 2009 wurde ihm als siebtem Ukrainer das Bundesverdienstkreuz verliehen. Borys Zabarko lebt in Kiew.

Dr. Johannes Posth

Dr. Johannes Posth arbeitete von 1988 bis 2013 als Diplomat, Anwalt, Berater und Regierungsbeauftragter in Russland und in der Ukraine, u.a. in der Deutschen Botschaft Moskau, für die Kreditanstalt für Wiederaufbau, die Deutsche Telekom, die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit im Rahmen eines EU-Projektes zur Angleichung von ukrainischem Recht an europäische Standards sowie für die Rechtsanwaltskanzlei Beiten Burkhardt.

Er studierte Jura in Berlin, Göttingen und Freiburg und promovierte über die „Rechtsgrundlagen der Deutschen Reichsbahn in West-Berlin“. Er ist Mitbegründer des Deutsch-Ukrainischen Forums und Mitglied im Göttinger Vereins zur Förderung des internationalen Rechts und Freunde des Instituts für Völkerrecht und Europarecht.

Dr. Wolfram Wette

Wolfram Wette, geboren 1940, studierte Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie. Von 1971 bis 1995 arbeitete er am Militärgeschichtlichen Forschungsamt (MGFA) in Freiburg im Breisgau, seit 1998 als apl. Professor für Neueste Geschichte am Historischen Seminar der Universität Freiburg. Er ist Mitbegründer des Arbeitskreises Historische Friedensforschung (AHF) und Mitherausgeber der Reihe "Geschichte und Frieden" sowie des Jahrbuchs "für Historische Friedensforschung".